

Eltern *Info*

zum Schulanfang



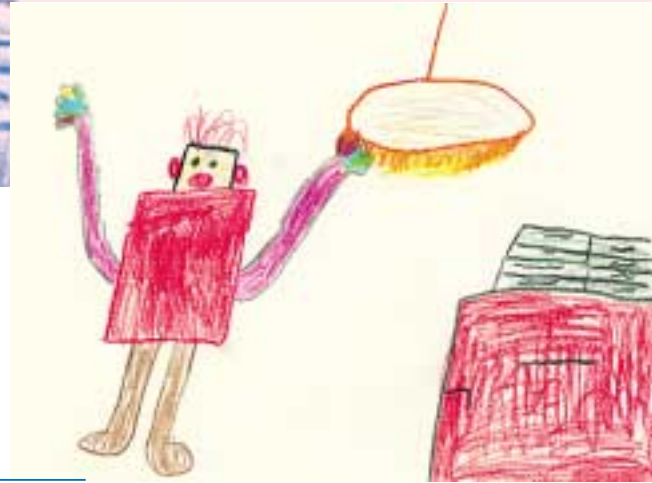
Mit vielen Tipps,
wie Sie Ihr Kind
jetzt unterstützen
können



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS,
JUGEND UND SPORT

Inhalt



SEITE 3 SCHULANFANG

Ihr Kind freut sich auf die Schule
 Wann beginnt eigentlich die Schulpflicht?
 „Reif“ für die Schule?
 Das Kind kann in der ersten Klasse „reif“ für die Schule werden
 Lernen mit allen Sinnen
 Vertrautes bleibt
 Neues kommt hinzu
 Und wenn ein Kind behindert ist?

SEITE 10 WAS LERN' ICH IN DER SCHULE?

Lesen und Schreiben
 Linkshändig oder rechtshändig schreiben?
 Welche Schriftart lernt das Kind?
 Neue Bildungspläne
 Fächer und Fächerverbünde
 Religion/Mensch, Natur und Kultur/Mathematik/
 Bewegung, Spiel und Sport/Fremdsprachen

SEITE 15 SCHULE UND ELTERN – ALS TEAM AM BESTEN

SEITE 16 NOCH MEHR WISSENSWERTES

Der erste Schultag
 Bücher, Hefte, Mäppchen, Füller
 Schulranzen
 Beratung
 Stundentafel und Stundenplan
 Schulbericht
 Hausaufgaben
 Stärken und Schwächen des Kindes akzeptieren
 Freie Zeit planen und aktiv gestalten
 Fernsehen und Computer
 Zeit für Kinder
 Schlaf – ein Tag klingt aus

SEITE 20 FREMDSPRACHEN IN DER GRUNDSCHULE

SEITE 21 SERVICE

10 Tipps für Eltern (nach Prof. Dr. Hans Brügelmann)
 Anschriften und Telefonnummern

Schulanfang



IHR KIND FREUT SICH AUF DIE SCHULE!

Oder? Die meisten Kinder freuen sich auf die Schule – es sei denn, sie haben ältere Geschwister, die Schule gerade „nicht so toll“ finden oder sie treffen auf Erwachsene, die ihnen Unheil drohend erklären, dass von nun an „der Ernst des Lebens“ beginne. Der Stolz, den fast alle Kinder empfinden, nun endlich ein großes Schulkind zu sein, ist stärker. Und darum lassen sich die wenigsten ihre Vorfreude nehmen und tragen wissensdurstig, optimistisch, voller Spannung und mit völlig neuem Selbstwertgefühl ihre verheißungsvollen Schultüten „wichtig“ durchs Schultor. Schuleinsteiger/innen wollen alles lernen, unabhängiger werden und sich mit ihrer ganzen Vitalität in die Schule einbringen. Auch auf die anderen Kinder sind sie schon sehr gespannt. Ob sich ein neuer Freund, eine neue Freundin finden lässt?



WANN BEGINNT EIGENTLICH DIE SCHULPFLICHT?

Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden. Seit 1997 können Eltern in Baden-Württemberg auch Kinder, die zwischen dem 1. Juli und dem 30. September sechs Jahre alt werden, ohne weitere Formalitäten zur Schule anmelden. Nur wenn Voraussetzungen für eine Zurückstellung vorliegen, kann die Schule die Aufnahme ablehnen. In diesem Fall informiert Sie die Schulleitung. Kinder, die nach dem 1. Oktober sechs Jahre alt werden, können auf Antrag der Eltern „vorzeitig“ eingeschult werden. Über den Antrag entscheidet die Schulleitung. Dazu wird das betreffende Kind bei Bedarf ärztlich untersucht.

Ab dem Schuljahr 2005/2006 wird der Stichtag in Etappen verändert:

1. 2005/2006 wird der Stichtag vom 30. Juni auf den 31. Juli verlegt. Der Zeitraum der Stichtagsflexibilisierung wird bis einschließlich 30. Juni des Folgejahres erweitert. Kinder, die in diesem Zeitraum das sechste Lebensjahr vollenden, können von ihren Eltern – ohne bürokratische Hürden – zur Schule angemeldet werden und erhalten damit den Status eines schulpflichtigen Kindes. Voraussetzung ist die Schulfähigkeit des Kindes, die nach wie vor vom Schulleiter – im gegebenen Fall unter Beiziehung eines pädagogisch-psychologischen Gutachtens und eines Gutachtens des Gesundheitsamts – festgestellt wird. Ansonsten wird das Kind vom Schulbesuch zurückgestellt.
2. 2006/2007 wird der Stichtag vom 31. Juli auf den 31. August verlegt. Der Zeitraum der Stichtagsflexibilisierung reicht dann vom 1. September bis zum 30. Juni des Folgejahres.
3. 2007/2008 wird der Stichtag auf den 30. September als endgültigen Termin verlegt.

Ab diesem Schuljahr reicht der Zeitraum der Stichtagsflexibilisierung vom

1. Oktober bis zum 30. Juni des Folgejahres.

TIPP:

Das Video zum Thema „Schultüten zweimal im Jahr – Schulanfang auf neuen Wegen“ erhalten Sie bei dem Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, Rotenbergstraße 111, 70190 Stuttgart, zum Preis von 8,65 Euro.



Seit 1996 erproben Grundschulen in Baden-Württemberg im Modellprojekt „Schulanfang auf neuen Wegen“ mit guten Erfolgen andere Formen der Einschulung und des Anfangsunterrichts. In der neuen Eingangsstufe berücksichtigt man ganz besonders die verschiedenen Lernvoraussetzungen der Kinder. Die früheren Klassenstufen 1 und 2 sind zu einer jahrgangsgemischten Eingangsstufe zusammengefasst, in die alle schulpflichtigen Kinder ohne vorherige Überprüfung der Schulfähigkeit aufgenommen werden. Hier können Kinder – je nach Entwicklungsfortschritt – ein bis drei Jahre bleiben. Einige Grundschulen bieten zusätzlich einen zweiten Einschulungszeitpunkt zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres an.

TIPP:

Sprechen Sie um zu einer Ihrem Kind gemäßen Entscheidung zu kommen mit den Erzieherinnen im Kindergarten und natürlich auch mit Ihrem Kind selbst. Bedenken Sie, ob es für Ihr Kind wichtig ist, mit einer Freundin/ einem Freund gemeinsam in die Schule gehen zu können. Fragen Sie Eltern, die schon größere Kinder haben, welche Erfahrungen sie mit einer frühen oder späteren Einschulung ihrer Kinder gemacht haben.

„REIF“ FÜR DIE SCHULE?

Die Frage, ob ihr Kind überhaupt schon „reif“ für die Schule ist, beschäftigt viele Eltern, insbesondere dann, wenn sie zwischen einer frühen oder späteren Einschulung wählen müssen. Viele Gründe sprechen für einen frühen Termin. Bei der Entscheidung über den richtigen Zeitpunkt gibt es vieles zu bedenken. Wichtig ist beispielsweise die Fähigkeit des Kindes, zu verstehen (kognitiver Bereich) oder seine Entwicklung im Bereich der Bewegung (motorischer Bereich) und im Bereich der Wahrnehmung sowie seine sozialen Verhaltensweisen.

DAS KIND KANN IN DER ERSTEN KLASSE „REIF“ FÜR DIE SCHULE WERDEN

Es ist auch die Aufgabe der Schule, die persönliche Schulfähigkeit des Kindes zu entwickeln. Das gesamte Lernen in der Schule zielt darauf ab, dass jedes Kind den eigenen, für seine Person richtigen Weg beim Lernen findet. Dabei wissen Lehrerinnen und Lehrer aus Erfahrung, wie unterschiedlich die künftigen Erstklässlerinnen und Erstklässler sind im Hinblick auf

- > das Alter,
- > die Voraussetzungen zu lernen, bereits gemachte Erfahrungen beim Lernen und die Lust am Lernen,
- > die Sprache und die Fähigkeit, sich mit anderen zu verständigen,
- > den besonderen Bedarf an Förderung, der sich beispielsweise aus einer Behinderung ergeben kann.

Diese Vielfalt an kindlichen Voraussetzungen bestimmt den Unterricht. „Nicht allen das Gleiche, sondern jedem das Seine“ ist daher die Leitidee, die die pädagogische Richtung bestimmt. Mit unterschiedlichen Angeboten beim Lernen berücksichtigen Lehrkräfte die persönlichen, unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder: Sie fördern die Schulfähigkeit auch mit mehreren, sich abwechselnden Arbeitsformen: Solche, die ein Miteinander erfordern – das sind Partner- und Gruppenarbeiten – wechseln sich ab mit der Einzelarbeit des Kindes und mit dem Klassenunterricht.

LERNEN MIT ALLEN SINNEN

Die Schule fördert Schulfähigkeit durch ein „Lernen mit **allen** Sinnen“. Im privaten Leben der Kinder stehen häufig Bilder im Vordergrund. Bilder, also „visuelle Reize“, in Comics, Computerspielen oder beim Fernsehen begleiten sie durch den Tag. Auch Lärm und laute Umgebungsgeräusche gehören zum Alltag vieler Kinder und erschweren ihre Konzentration. Die Einschränkungen, die so in der Wahrnehmung entstehen, versucht die Schule auszugleichen, indem sie alle Sinne anspricht.



Im Bereich der Bewegung wird die Schulfähigkeit der Kinder nicht nur gezielt im Sportunterricht gefördert, sondern während des gesamten Schulvormittags. Es gibt regelmäßig Bewegungsübungen und Pausenspiele. Das nennt man: die „Bewegte Schule“. (Siehe auch „Bewegte Schule“ auf der Seite 6.)

Auch Unterrichtsformen, die das Handeln der Kinder in den Vordergrund bringen, oder Spiele, bei denen gelernt wird, fördern und sprechen mehrere Sinne im Kind an. Bewegungsübungen, die das Schreiben ergänzen, oder gezielte Übungen für den Gleichgewichtssinn lassen viele Sinne im Kind lebendig werden. Es spürt seinen eigenen Körper ganz bewusst, wenn die Lehrerin oder der Lehrer es etwa auf seine Neigung aufmerksam macht, lieber mit der rechten oder der linken Hand zu schreiben, oder ihm das Zusammenspiel zwischen seinen Augen und seinen Händen verdeutlicht.

VERTRAUTES BLEIBT

Der wichtigste Raum für Erstklässlerinnen und Erstklässler ist zunächst das Klassenzimmer. Er gehört der Klasse ganz allein. Wenn Sie an die kargen Klassenzimmer von früher denken, die, in strengen Stuhlreihen und Bänken möbliert, etwa so einladend waren wie ein Wartesaal, kommen Ihnen die heutigen Klassenräume der Grundschule – liebevoll und fröhlich gestaltet – mit ihren Lern-, Spiel- und Ruheecken, vielleicht wie kleine Kinderparadiese vor. Wie der Gruppenraum im Kindergarten, so hat auch das Klassenzimmer unterschiedliche Bereiche. Neben der Zone für den gemeinsamen Klassenunterricht gibt es Bereiche für verschiedene Lernangebote, ausgestattet mit Büchern, Arbeitsmaterialien, vereinzelt bereits mit einem Computer. Dazu gehören auch Plätze, an die Kinder sich alleine zurückziehen können.

Oft ist das Klassenzimmer so eingerichtet, dass die Kinder ihr Lernen selbst aktiv mitgestalten können. Sie wählen dann aus den von der Lehrkraft bereitgelegten unterschiedlichen Lernangeboten das aus, was ihnen entspricht. So können im gesamten Raum soziale Fähigkeiten, wie zusammenarbeiten, Rücksicht nehmen, Spannungen aushalten, sich einigen, Kompromisse eingehen, erlernt und weiterentwickelt werden.

DER RHYTHMUS DES VORMITTAGS

Vom Kindergarten übernommen hat die Schule im Anfangsunterricht auch den kindorientierten Wechsel von offenen und „geschlossenen“, das heißt gelenkten Situationen, von Anspannung und Entspannung, von konzentrierter Arbeit und Bewegungspausen.

REGELN UND RITUALE

Gemeinsam festgelegte Regeln, stetig wiederkehrende Abläufe und Rituale wie der gemeinsame Morgenkreis, Geburtstagsfeiern oder Übungen zur Entspannung und zur Stille vermitteln Geborgenheit und Sicherheit in der Klassengemeinschaft.

LERNEN DURCH SPIELEN

„Im Kindergarten darf man spielen, in der Schule aber wird gelernt!“ In dieser Trennung dachte und arbeitete man früher. Heute wissen wir: Das Eine schließt das Andere keineswegs aus. Spielen erleichtert das Lernen sehr und bringt die kindliche Persönlichkeit weiter. Denn:

TIPP:

Unterstützen Sie Ihr Kind, wenn es nach der Schule noch mit anderen Kindern zusammen sein will, damit es sich mit Gleichaltrigen austauschen kann.

Geben Sie ihm kleine Aufgaben, tragen Sie ihm häusliche Dienste auf (Einkaufen gehen, den Tisch decken), damit es Verantwortung übernehmen kann.

Hausaufgaben müssen nicht immer mit Papier und Bleistift gemacht werden. Lockern Sie das Üben auf, wann immer es geht. Zum Einüben der Zahl Fünf könnten Sie Ihr Kind etwa fünf gleichfarbige Dinge suchen lassen. Lernt es das „B“, sucht es im Zimmer alle Gegenstände, die mit „B“ beginnen... .

TIPP:

Sie können Ihr Kind unterstützen, wenn Sie auch zu Hause in Ihrem Tagesablauf diesen Spannungswechsel einbauen. Legen Sie mit dem Kind zusammen Arbeitsphasen und freie Zeiten fest.

TIPP:

Spielen Sie mit Ihrem Kind, zum Beispiel Gesellschaftsspiele. Richten Sie es so ein, dass es auch mit anderen Kindern spielen kann.



- > Spielen ist die altersgemäße Form des Lernens im Grundschulalter. Es drückt die Gedanken und das Wissen des Kindes aus und fördert seine kindliche Weiterentwicklung.
- > Vor allem an der Nahtstelle „Schulanfang“ müssen die Kinder ihre bis dahin erworbene Art des Lernens weiter anwenden können. In Verbindung mit den neuen Anforderungen der Schule werden so ihre Fähigkeiten weiter entwickelt.
- > Spielerische Übungen erleichtern den Zugang zur Arbeit.

Darum heißt es im Bildungsplan: „Spielen ist eine Form des Lernens in der Grundschule.“

TIPP:

*Achten Sie darauf, dass Ihr Kind genügend Bewegung hat. Unterstützen Sie es, wenn es mit anderen oder mit Ihnen **draußen** spielen will. Lassen Sie es auch außerhalb der Schule Sport machen. Bitte sorgen Sie aber dafür, dass das Kind nicht zu viele Termine hat.*



TIPP:

Ermöglichen Sie Ihr Kind durchzuhalten, auch wenn es einmal keine Lust hat, seine Aufgabe ganz zu erledigen.

BEWEGUNG UND SPORT – „BEWEGTE SCHULE“

Viele bildliche Redewendungen in unserer Sprache drücken den engen Zusammenhang von Denken, Vorstellen und Bewegen aus: Wir greifen eine Idee auf, überspringen ein Kapitel, gehen einer Spur nach, treffen den Punkt. Bei Kindern ist der Bewegungs- und Betätigungsdrang Antrieb für vielfältige Erfahrungen. Durch Bewegung erleben sie ihren Körper, erfahren die Beschaffenheit von Dingen und spüren gleichzeitig, dass sie sich im Bewegen verändern und verwirklichen können. Dass Bewegung auch gesund hält oder sogar gesund macht, ist bekannt.

Die Schule nutzt das kindliche Bedürfnis nach Bewegung im handlungsorientierten Unterricht, mit Lern- und Pausenspielen sowie regelmäßigen Bewegungsübungen.

NEUES KOMMT HINZU

VERLÄSSLICHE GRUNDSCHULE

Seit dem Schuljahr 2000/2001 bieten Grundschulen und Sonderschulen in Baden-Württemberg, die nicht Ganztagschulen sind, für Eltern und Kinder verlässliche Unterrichtszeiten und eine bedarfsorientierte Betreuung innerhalb eines Zeitkorridors von 6 Zeitstunden am Vormittag an.

Dabei bemühen sich die Schulen, den Unterricht jeden Tag zur gleichen Zeit zu beginnen und gleich lang dauern zu lassen. Nachmittags sollen die Kinder möglichst frei haben.

Je nach Bedarf kann als Ergänzung zu den verlässlichen Unterrichtszeiten – anknüpfend an die bisherige Kernzeitenbetreuung – zusätzlich eine bedarfsorientierte Betreuung angeboten werden. Damit können sich Eltern darauf verlassen, dass ihre Kinder zum Beispiel von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr betreut werden. Träger des Betreuungsangebots im Rahmen der verlässlichen Grundschule sind die öffentlichen Schulträger sowie freie Träger. Bitte erkundigen Sie sich bei Ihrer Schule nach den Einzelheiten!

LERNEN, ÜBEN, ARBEITEN

Zu den Formen des spielerischen Lernens kommen allmählich im Lauf des Schuljahres **systematisierte Formen des Lernens, Übens und Arbeitens** hinzu. Die Kinder erfahren: Zum erfolgreichen Lernen gehören Anstrengung und auch Mühe. Der wichtigste Lernantrieb aber ist die Freude. Freude darüber, etwas selbst zu schaffen oder etwas mit anderen zusammen zu Ende zu bringen und dann Erfolg zu haben. Die Schülerinnen und Schüler trainieren ihre Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer. Anspannung und Entspannung sind dabei im Wechsel eingeplant.

Kinder lernen in der Schule nicht im Gleichschritt. Unterricht findet aber in „Lehrgängen“, in der Regel also im **gemeinsamen Klassenunterricht**, statt. Er ist die Grundlage des schulischen Lernens. Auf dieser Basis bauen offene Unterrichtsformen wie „**Freies Arbeiten**“ auf. Hier werden die Kinder einzeln gefördert und gefordert und können mit Partnerinnen und Partnern ihrer Wahl und im eigenen Lerntempo vorgehen.

Die Lehrerin oder der Lehrer begleiten das Lernen: Sie beobachten die Kinder, wie sie lernen, geben den Einzelnen Hilfen und überlegen, in welchen Bereichen gefördert werden muss.

Tages- und Wochenpläne bieten einen Überblick über das, was an einem Tag oder in einer Woche gearbeitet werden soll. Die Kinder können mitentscheiden, wie sie die Arbeit zeitlich einteilen.

In **Projekttagen und Projektwochen** werden Themen aus dem Leben der Kinder erschlossen. Dazu werden alle oder fast alle Schulfächer gemeinsam genutzt, um das Thema von vielen Seiten zu erfahren und zu verstehen.

In solchen Unterrichtsformen lernen die Kinder

- > Neigungen nachzugehen und Interessen zu entwickeln,
- > mit Ausdauer und nicht nur nach Lust und Laune bei einer Sache zu bleiben,
- > sich die Zeit einzuteilen und eine Aufgabe zu Ende zu bringen,
- > sich gegenseitig zu unterstützen,
- > aufeinander Rücksicht zu nehmen, zum Beispiel leise zu arbeiten, um die anderen nicht zu stören; zu warten, bis ein Buch oder eine Kartei wieder zur Verfügung steht.

ANFORDERUNGEN, LEISTUNGSERWARTUNGEN

Das Kind erfährt in der Schule, dass es Regeln und Verpflichtungen einhalten soll. Es erlebt Lob und Freude, aber auch Tadel und natürlich bei Misserfolgen manche Enttäuschung. Keine Sorge, die Schule wird behutsam mit Bewertungen von Leistungen umgehen und achtet darauf, die Fähigkeit und Bereitschaft Ihres Kindes etwas zu leisten, zu erhalten und zu stärken.



TIPP:

Überfordern Sie das Kind nicht durch überzogene Erwartungen. Informieren Sie sich darüber, was es lernen soll und wie es lernt. Bleiben Sie im Gespräch mit der Lehrerin/dem Lehrer.

Lassen Sie das Kind immer Ihre Anerkennung spüren.

„Bewerten“ Sie Ihr Kind als Person nicht über seine Schulleistungen – auch nicht in Sorge um seine Zukunft.



TIPP:

Sprechen Sie mit Ihrem Kind einen häuslichen Tagesplan ab: Wann werden Hausaufgaben gemacht? Wann ist freie Zeit?

Beobachten Sie, wie viel Zeit es für die Hausaufgaben braucht. Vertrödelt das Kind dabei vielleicht zuviel Zeit oder nutzt es den Zeitraum gut?

TIPP:

Die Staatlichen Schulämter und in deren Auftrag die „Arbeitsstellen Kooperation“ beraten Sie bei der Entscheidung, welches Angebot für Ihr Kind das beste ist. (Rufnummern siehe Seite 22)

Wertvolle Informationen enthält die Publikation „Zusammenarbeit mit Eltern“, die Sie kostenlos beim Kultusministerium erhalten.

TIPP:

Besuchen Sie die in Frage kommenden Sonderschulen und bilden Sie sich eine eigene Meinung.

**EIN NEUER UMGANG MIT ZEIT**

Ein Schulkind sein heißt: einen Stundenplan und einen Arbeitsplan haben – und beides auch noch einhalten!
Aber es bleibt dabei: Ihr Kind darf seinem Tempo gemäß lernen.

UND WENN EIN KIND BEHINDERT IST?

Für Kinder mit Behinderungen gibt es ein breites Angebot an schulischen Fördermöglichkeiten. Sie können

- > eine Sonderschule besuchen,
- > in eine Grundschule eingeschult werden, wenn sie deren Bildungsgang mit sonderpädagogischen Hilfen folgen können,
- > im Rahmen der Außenklasse (siehe Seite 9) einer Sonderschule zusammen mit Schülerinnen und Schülern an einer Grundschule unterrichtet werden,
- > in integrative Schulentwicklungsprojekte (siehe Seite 9) an einer Grundschule aufgenommen werden, die in besonders gelagerten Einzelfällen in Abstimmung mit Schulverwaltung und Schulträgern eingerichtet werden.

BESUCH DER SONDERSCHULE

Wenn Sie meinen, dass Ihr Kind aufgrund seines besonderen Bedarfs an Förderung eine seiner Behinderung entsprechende Sonderschule besuchen sollte, können Sie dies bei einer Sonderschule oder beim Staatlichen Schulamt beantragen.

Die Klassen in den Sonderschulen sind wesentlich kleiner als die in den Grundschulen. Im Unterricht wird vom Entwicklungsstand und Lernprofil des einzelnen Kindes ausgegangen. In einigen Sonderschularten gehören therapeutische Angebote wie Krankengymnastik, Ergotherapie und Sprachtherapie zum Unterricht. Viele Sonderschularten führen auf besonderen Wegen zu den Bildungszielen der allgemeinen Schulen, zum Beispiel der Grundschule. Andere Sonderschularten haben eigene Bildungsgänge, wie die Förderschule oder die Schule für Geistigbehinderte. Die Schulen werden zum Teil als Ganztageschulen geführt.

Wie in der Grundschule wird auch im Anfangsunterricht der Sonderschule an Vertrautes angeknüpft und es werden zugleich neue Anforderungen gestellt. Das Lernen in der Schule wird mit dem Lernen in der Lebenswelt des einzelnen Kindes eng verknüpft. Besondere Zielsetzungen ergeben sich aus dem individuellen Bedarf an Förderung. Besucht Ihr Kind einen Schulkindergarten, können Sie die Frage der Einschulung bei der Schullaufbahnberatung mit den Lehrkräften der Sonderschule besprechen.

EINSCHULUNG IN DIE GRUNDSCHULE

Kinder und Jugendliche mit Behinderungen besuchen die allgemeine Schule, wenn die pädagogischen, finanziellen, personellen und organisatorischen Möglichkeiten erfolgreiches Lernen und die dazu erforderlichen Voraussetzungen gewährleisten. Die Rahmenbedingungen müssen vor Ort und im Einzelfall abgeklärt werden.

Wünschen Sie, dass Ihr Kind die Grundschule besucht, sollten Sie frühzeitig Kontakt zu der für das Kind zuständigen Grundschule aufnehmen. Die staatlichen und privaten Sonderschulen bieten im Rahmen der Zusammenarbeit (Kooperation) zwischen Sonderschulen und den allgemeinen Schulen Hilfen an, die die Grundschulen unterstützen. Die Staatlichen Schulämter organisieren diese Hilfen. Seit Jahren besuchen Kinder mit Behinderungen in größerer Zahl erfolgreich die Grundschule, indem sie einzeln in die jeweilige Klasse integriert werden. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern, Schule und Schulverwaltung ist wichtig, um möglichst günstige Bedingungen für den Schulbesuch von Kindern mit Behinderungen und sonderpädagogischem Förderbedarf in der Grundschule zu schaffen.



AUSSENKLASSE EINER SONDERSCHULE AN DER GRUNDSCHULE

Ihre Tochter oder Ihr Sohn werden in die Sonderschule aufgenommen. Der Unterricht findet aber in der Grundschule in enger Zusammenarbeit mit einer Partnerklasse statt. Jede Klasse hat einen eigenen Klassenraum und eigene Lehrkräfte, die als Team zusammenarbeiten. Die bisherigen Erfahrungen sind sehr positiv. Die Staatlichen Schulämter sind für die Einrichtung von Außenklassen zuständig. Um eine Außenklasse einzurichten, müssen die Grundschule und die Sonderschule mit ihren Gremien, die Schulverwaltung und der Schulträger zustimmen. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Deshalb sollten Sie frühzeitig Kontakt zu anderen interessierten Eltern und zu den beteiligten Institutionen aufnehmen.

INTEGRATIVE SCHULENTWICKLUNGSPROJEKTE IN DER GRUNDSCHULE

Bei einem integrativen Schulentwicklungsprojekt werden mehrere behinderte Kinder zusammen mit nicht behinderten Kindern in einer gemeinsamen Klasse in der Grundschule unterrichtet. Integrative Schulentwicklungsprojekte sind dort möglich, wo sie von allen Beteiligten – einschließlich der Kostenträger – auf freiwilliger Basis getragen werden und andere mögliche Lösungen, wie zum Beispiel eine Außenklasse, nicht gegeben sind. Fragen Sie bitte bei den Staatlichen Schulämtern oder bei den „Arbeitsstellen Kooperation“ nach (siehe Seite 22).

TIPP:

Bei allen Überlegungen zum geeigneten Schulort ist es wichtig, den Bedarf Ihres Kindes an Förderung und die Fördermöglichkeiten der jeweiligen Schule realistisch zu bedenken. Tauschen Sie Erfahrungen mit anderen Eltern aus, lassen Sie sich von Fachleuten beraten.





Was lern' ich in der Schule?

ich geh in die schule



TIPP:

Ihr Kind hat Zeit! Das Lesen lernen soll gegen Ende der Klasse 2 weitgehend abgeschlossen sein. Verlieren Sie diesen großzügigen und kinderfreundlichen Zeitrahmen bitte nie aus dem Blick.

LESEN UND SCHREIBEN

Fragen Sie ein Kind oder einen Erwachsenen: „Warum muss man eigentlich überhaupt in die Schule gehen?“, so werden Ihnen beide häufig das Gleiche antworten: „Na, um Lesen und Schreiben zu lernen!“. Die große Bedeutung, die Kinder und ihre Eltern dem so genannten Schriftsprache-Erwerb geben, entspricht der Wichtigkeit, die grundlegende „Kulturtechniken“ wie ‚Lesen‘ und ‚Schreiben‘ ihr ganzes Leben lang behalten.

Doch auch das Lesen- und Schreiben lernen muss aus der Sicht des „Anfangsunterrichts“ betrachtet werden. „Der Anfangsunterricht“, so steht es im Bildungsplan, „umfasst die Klassen 1 und 2; die beiden ersten Schuljahre bilden eine Einheit.“

Wie für alle anderen Lernbereiche, so gilt für das Lesen und Schreiben lernen: Das Ziel ist für alle gleich verbindlich. Den Weg, die Methode, wählen die Lehrerin oder der Lehrer aus. Am Ende des ersten Schuljahres sollen die Kinder Sätze und kurze Texte „erlesen“ können. Im zweiten Schuljahr sollen sie einfache Texte bereits flüssig lesen.

Nervosität und Ungeduld kommen zuweilen auf, wenn die Eltern die Methode der unterrichtenden Pädagoginnen und Pädagogen nicht nachvollziehen können. Dann hilft meist das direkte Gespräch mit der Lehrkraft des Kindes.

Rund 50 verschiedene Fibeln sind in Baden-Württemberg zugelassen, und jede einzelne steht für ein bestimmtes Konzept. Meistens ist die Druckschrift die erste Leseschrift und auch die erste Schreibschrift. Mitunter lernen die Kinder das Lesen durch Schreiben mit Hilfe einer „Anlaut-Tabelle“. Wie auch immer: Stand der Erkenntnis ist, dass die Kinder am besten Lesen und Schreiben lernen,

- > wenn Lesen und Schreiben aufeinander bezogen werden und das eine das andere unterstützt,
- > wenn sie ermuntert werden, sich aktiv mit eigenen Texten auseinanderzusetzen.

In diesem Falle müssen es Eltern aushalten, dass die klassische Reihenfolge: Lesen lernen – Schreiben lernen – Rechtschreiben lernen – Aufsatz schreiben – so nicht mehr gilt. Das Beherrschen der Rechtschreibung, das wird viele Eltern irritieren, ist nicht Voraussetzung für das kindliche Schreiben. Fehler sind notwendige und akzeptierte Stationen des Kindes auf dem Weg zur Schrift, zum Lesen und Schreiben, zum Rechtschreiben.

So antwortet Leah in der ersten Klasse, auf die Frage „Warum ich in die Schule gehe?“: „Ich gehe in die Schule, weil ich da lernen muss und ich gehe in die Schule, weil ich rechnen lernen muss und schreiben.“

Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo. Nie sind die Unterschiede größer als zu Beginn der Schulzeit. Das sollten Sie akzeptieren.



TIPP:

Wenn Eltern trotzdem etwas nachhelfen wollen, finden Sie zum Thema: „Wie wird mein Kind zum Leser?“ von Manfred Wespel entsprechende Vorschläge (Ars-Edition, 1998).

Ich mach nicht
AS
MAK nicht



LINKS ODER RECHTS?

Akzeptieren sollten Sie auch die „Händigkeit“, also die Neigung Ihres Kindes, mit der rechten oder der linken Hand zu schreiben. Ungefähr fünf Prozent der Kinder sind Linkshänder, einige sind beim Schulbeginn (noch) unentschieden. Wenn Sie oder Ihr Kind in dieser Frage unsicher sind, besonders aber im Falle der Unentschiedenheit, ist ein Gespräch mit dem Kinderarzt und den Lehrkräften ratsam.

DER LINKSHÄNDER

Sie möchten das schöne Händchen haben.
Ich halte ihnen die Linke hin.

Sie nennen mich einen Unglücksraben.
Sie hätten gern einen Musterknaben.

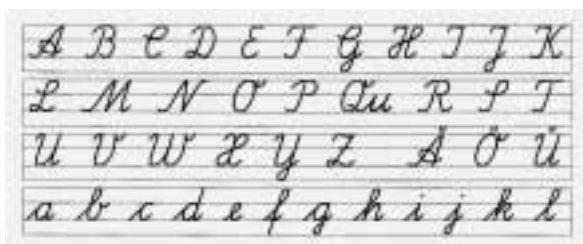
Ich bleibe, wie ich bin.

*Hans Stempel & Martin Ripkens
1. Jahrbuch der Kinderliteratur, Whm., 90 Linkshänder*

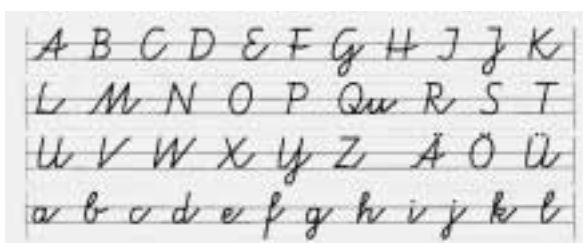
WELCHE SCHRIFTART LERNT DAS KIND?

Ausgangsschrift für das Lesen und das Schreiben ist die Druckschrift. Ausgehend von der Druckschrift erlernen die Kinder eine verbundene Schrift. Diese entwickeln sie im Laufe der Grundschulzeit zu einer persönlichen Handschrift und achten auf eine angemessene Körper- und Handhaltung beim Schreiben. In Baden-Württemberg können die Schulen zwischen der Vereinfachten und der Lateinischen Ausgangsschrift wählen. Linkshändige Kinder erhalten bei der Auswahl der Übungen und geeigneter Schreibmaterialien besondere Hilfen.

Für die Entwicklung der Schreibfähigkeit und einer gut lesbaren persönlichen Handschrift sind verlässliche regelmäßige Schreibzeiten, eine anregende Schreibumgebung und vielfältige kreative Übungsformen notwendig. Während der gesamten Grundschulzeit sind deshalb Schreibaufgaben wichtig, die die Schreibgeläufigkeit fördern und formklares und gestaltendes Schreiben erfordern.



Lateinische Ausgangsschrift



Vereinfachte Ausgangsschrift

MEINE BESTE FREUNDIN
IST MEINE KUSINE



TIPP:

Was Kinder in den Fächern lernen, steht im „Bildungsplan 2004 Grundschule“. Er kann ab März 2004 beim Necker-Verlag, Postfach 1820 in 78008 Villingen-Schwenningen gekauft werden.

NEUE BILDUNGSPLÄNE

Die neuen Bildungspläne für die Grundschule werden zum Schuljahr 2004/2005 in den ersten und zweiten Klassen eingeführt.

Die Bildungsstandards der Grundschule legen fest, was ein Kind am Ende von Klasse 2 und 4 können soll. Sie werden stufenweise eingeführt, und zwar 2005/2006 in Klasse 3 und 2006/2007 in Klasse 4. Die Kinder führen in den Klassen 2 und 4 Projekte durch, die sie auch präsentieren. Dies ermöglicht vertiefte Einblicke in die Lern- und Leistungsentwicklung der Kinder.

Erstmals im Schuljahr 2006/2007 werden die Bildungsstandards für die Entscheidung darüber herangezogen, welche weiterführende Schulart ein Kind ab Klasse 5 besuchen soll.

FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

Kinder denken nicht in Schul-„Fächern“, aber für Eltern ist es praktisch, wenn das Angebot der Schule systematisch, also in Form von Fächern und Fächerverbänden, dargestellt wird.

RELIGION

In der Regel wird die Religionslehre nach Bekenntnissen getrennt unterrichtet. Staat und Kirche verantworten das Fach gemeinsam. Christlich-religiöse Erziehung spricht Themen an, die im religiösen Verständnis und den Erfahrungen der Kinder liegen. Sie hilft, Fragen nach Gott und dem Sinn des eigenen Lebens zu stellen. Menschliches Vertrauen, christliche Hoffnung und Nächstenliebe sollen im Kind angelegt werden.

FÄCHERVERBUND MENSCH, NATUR UND KULTUR

Mensch, Natur und Kultur ist ein neuer Fächerverbund der Grundschule. Er vernetzt den bisherigen Heimat- und Sachunterricht mit Musik, Bildender Kunst und Textilem Werken. Dabei werden naturwissenschaftliche, technische und philosophische Zugangsweisen besonders berücksichtigt.

In drei zentralen Säulen werden Themen aus der Lebenswirklichkeit der Kinder abgebildet:

- > Menschliches Leben
- > Kulturphänomene und Umwelt
- > Naturphänomene und Technik.

Innerhalb jeder Säule werden die Themen aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln ausgewählt: das Kind als Individuum, das Kind als Mitglied der Gemeinschaft und das Kind als künftiger Bürger, das sich mit der Welt und Schlüsselfragen des Lebens beschäftigt.

Dadurch ergeben sich insgesamt neun Kompetenzfelder mit Themen aus der Lebenswirklichkeit, in denen unterschiedliche fachliche Zugangsweisen ineinander übergehen und miteinander verbunden werden:

> Unter der Überschrift *Menschliches Leben*:

1. Wer bin ich – was kann ich: Kinder entwickeln und verändern sich, stellen sich dar;
2. Ich – du wir: zusammen leben, miteinander gestalten, voneinander lernen;
3. Kinder dieser Welt: sich informieren, sich verständigen, sich verstehen.



IST JULIAN

> Unter der Überschrift *Kulturphänomene und Umwelt*:

1. Raum und Zeit erleben und gestalten;
2. Heimatliche Spuren suchen und entdecken;
3. Mensch, Tier und Pflanze: staunen, schützen, erhalten.

> Unter der Überschrift *Naturphänomene und Technik*:

1. Natur macht neugierig: forschen, experimentieren, dokumentieren;
2. Erfinder/innen, Künstler/innen und Komponist/inn/en entdecken, entwerfen und bauen, stellen dar;
3. Energie, Materialien, Verkehrswege: vergleichen und bewusst nutzen.

Durch die Verbindung von sozial-, kultur- und naturwissenschaftlichen Themen mit ästhetisch-künstlerischen Zugangsweisen können die Kinder Sachverhalte in größeren Zusammenhängen erkennen und erfassen und sich emotional und sinnlich intensiver beteiligen.

Auch wenn die bisherigen Fächer Musik, Bildende Kunst und Textiles Werken nicht mehr als separate Fächer auftauchen, bedeutet das nicht, dass es deren Inhalte nicht mehr gibt. Das Gegenteil ist der Fall: Nach wie vor wird im Unterricht musiziert, gesungen, gemalt und gezeichnet, plastisch gestaltet, gespielt und gebaut. Diese Tätigkeiten beschränken sich nun nicht mehr auf die „klassischen“ Unterrichtsstunden, sondern werden in den Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur und in einige Einzelfächer integriert.

Die Lehrkräfte unterstützen Schülerinnen und Schüler darin, sich mit der Welt forschend und kreativ auseinander zu setzen, sie zu erkunden und sie sich anzueignen. Kinder sind Erfinder/innen, Künstler/innen, Forscher/innen, Entdecker/innen, kleine Philosoph/inn/en. Der Unterricht verändert sich stark: weg von Belehrung und Arbeitsblattdidaktik, hin zum Arbeiten in thematischen Einheiten. Das stärkt die Teamfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und fördert die Ausbildung sozialer, personaler und methodischer Kompetenzen und das vernetzte Denken.

In Mensch, Natur und Kultur lernen die Kinder, sich Informationen und Materialien auch selbst zu beschaffen und eigene Lernwege zu finden. Durch die Präsentation ihrer eigenen Unterrichtsergebnisse wird ihre Kreativität und die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.



MATHEMATIK

Schulanfängerinnen und Schulanfänger bringen vielfältiges Wissen und Können mit in die Schule. Sie kennen Zahlen in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen, viele von ihnen können schon bis 20 zählen, etliche können einfache Rechenaufgaben durch Zählen lösen. Kinder wollen zeigen, was sie können und dürfen dies in der Schule auch von Anfang an. Gleichzeitig sind sie neugierig und wollen mehr über sich und die Welt erfahren. Im Unterricht eröffnen sich ihnen dafür Lernsituationen, in denen sie allein oder mit anderen – fragend, entdeckend und forschend – Aufgaben und Problemen auf die Spur kommen. Sicher rechnen zu lernen ist ein wesentliches Ziel des Unterrichts. Dazu gehört, dass sie schrittweise größere Zahlenräume erschließen und nach und nach mehr Sicherheit gewinnen. Am Ende von Klasse 2 beherrschen die Kinder den Zahlenraum bis 100, und sie wissen, wie Plus-, Minus-, Mal- und Geteiltaufgaben zu lösen sind. Zu den Lerninhalten gehören auch geometrische Körper und geometrische Flächen. Mit ihnen können die Schülerinnen und Schüler kreativ gestalten und dabei entdecken, dass geometrische Phänomene überall in der natürlichen und in der gestalteten Umwelt zu finden sind. Sie tragen ihre Beobachtungen und Erlebnisse aus ihrer Lebenswelt in die Welt der Mathematik und lernen, diese mit einfachen mathematischen Mitteln zu bearbeiten.



Mathematik ist nicht nur ein Unterrichtsfach, es ist viel mehr: Mathematik ist eine Denk- und Lernhaltung, mit der die Kinder lernen, genau zu beobachten, mit der sie einfache Regeln und Gesetzmäßigkeiten erkennen können und diese wiederum in unterschiedlichen Zusammenhängen anwenden lernen.

Mathematik ist überall und macht Spaß – von Anfang an.



FÄCHERVERBUND BEWEGUNG, SPIEL UND SPORT

Dieser Fächerverbund greift den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder auf und bietet einen wichtigen Beitrag für ihre gesunde Entwicklung. Auch für Kinder mit leichten körperlichen Schwächen bietet der Fächerverbund Hilfen und Entwicklungsanreize. Der Unterricht sorgt für einen gewissen Ausgleich bei dem durch Fernsehkonsum häufig erzeugten Bewegungsstau. Verantwortungs- und Hilfsbereitschaft sowie Fairness sind Erziehungsziele. Schon in den ersten beiden Schuljahren soll Schwimmen angeboten werden.

TIPP:

Detaillierte Informationen über „Fremdsprachen in der Grundschule“ finden Sie auf Seite 20. Für den Bereich der Sonderschulen im Internet unter www.schule-bw.de



FREMDSPRACHEN

Kindern bis zum zehnten Lebensjahr fällt das Lernen einer Fremdsprache besonders leicht. Darum, und auch im Sinne eines vereinten Europas, wurde in Baden-Württemberg ab dem Schuljahr 2001/02 der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule, in den Sonderschulen mit Bildungsgang Grundschule und in den Förderschulen Schritt für Schritt aufgebaut. Dieses frühe Fremdsprachenlernen soll sich am natürlichen Spracherwerb der Muttersprache orientieren. Es geht also um das Hören, Hörverstehen, Nachsprechen und Sprechen der fremden Sprache in Dialogen. Seit dem Schuljahr 2003/2004 wird an allen Grundschulen und Sonderschulen mit Bildungsgang Grundschule und an Förderschulen ab Klasse 1 eine Fremdsprache unterrichtet.

SONDERPÄDAGOGISCHER UNTERRICHT

Über die oben genannten Fächer hinaus gibt es in Sonderschulen eigenständige Formen der behindertenspezifischen Förderung. Sie sind zum Teil in der Stundentafel verankert, werden zum Teil aber auch als durchgängiges Arbeitsprinzip umgesetzt.

Beispiele dafür sind Gesamtunterricht, Bewegungsförderung, Entwicklungsförderung, rhythmisch-musikalische Erziehung, sprachheilpädagogische Maßnahmen.

Schule und Eltern – als Team am besten



Eltern, Lehrerinnen und Lehrer wollen meist dasselbe: Einfach das Beste für's Kind. Das Grundgesetz stellt in Artikel 6 die Verteilung der Rechte und Pflichten klar: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“ Der Bildungsplan ergänzt hierzu: „Für die Wahrnehmung der erzieherischen Aufgaben der Schule ist ein enges Zusammenwirken mit dem Elternhaus ganz besonders wichtig.“

Ohne den regelmäßigen Austausch und ohne eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wird es das betroffene Kind in der Schule meist schwerer haben als es nötig wäre. Viele Missverständnisse und Verärgerungen lassen sich vermeiden und manche pädagogische Arbeit lässt sich erleichtern, wenn beide Seiten Informationen, Einschätzungen und Ansichten austauschen.

Einige Organisationsformen, die unsere Schule bereitstellt, sind zur Pflege einer regelmäßigen und funktionierenden Verbindung zwischen Schule und Eltern eingerichtet:

- > die Klassenpflegschaftssitzungen, früher unter dem Namen „Elternabende“ besucht,
- > die Elternvertreterinnen und -vertreter, die sich die Eltern einer jeden Klasse wählen und
- > der Elternbeirat, der die ganze Schule zusammenfasst.

Mindestens ebenso wichtig ist der persönliche Kontakt der einzelnen Eltern zu den Lehrerinnen und Lehrern ihres Kindes. Manchmal gibt es etwas, was die Lehrkraft wissen sollte. Vielleicht hat das Kind eine Allergie, Diabetes oder ein anderes Leiden, auf das Rücksicht genommen werden muss? Auch eine kurze Information über Probleme in der Familie, die das Kind vielleicht gerade belasten, können für eine gute Pädagogik wichtig sein.

Erstklässlerinnen und Erstklässler haben immer Recht. Zumindest aus ihrer Sicht. Darum sollten Sie auch Klagen und Beschwerden, die Ihnen zunächst „objektiv“ unbegründet erscheinen, immer ernst nehmen. Der beste Weg zur Lösung individueller Probleme führt auch hier zuerst zur Lehrerin/zum Lehrer. Übrigens auch dann, wenn es so aussieht, als seien diese selbst gerade ein Teil des Problems. Die Schulleitung steht als Ansprechpartnerin ebenfalls zur Verfügung. Lässt sich ein Problem im Gespräch mit der Schule nicht lösen, können sich Eltern an das Staatliche Schulamt wenden (Anschriften Seite 22).

Viele Eltern wollen die Zeit, die zwischen der Anmeldung des Kindes und seiner Einschulung liegt, nutzen, um schon mal Buchstaben zu üben, Schreiben zu lernen und so weiter. Die meisten Fachleute raten jedoch mit guten Gründen davon ab.



TIPP:

Nützliche Anregungen geben Ihnen hier die „10 Tipps für Eltern“, die Professor Dr. Brügelmann zusammengestellt hat (siehe Seite 21). Seine erste Grundregel lautet: „Versuchen Sie nicht, Ihr Kind selbst zu unterrichten. Bieten Sie ihm aber beiläufig Möglichkeiten, neugierig zu werden auf die Schrift.“



Noch mehr Wissenswertes

DER ERSTE SCHULTAG – JETZT GEHT'S LOS

Im Laufe der ersten Schulwoche des neuen Schuljahres werden die Schulanfängerinnen und Schulanfänger in die Schule aufgenommen.

WAS PASSIERT?

Meist organisieren die Schulleitung, Lehrkräfte und ältere Schülerinnen und Schüler eine große Feier mit Theaterspiel, Liedern und Ansprachen in der Aula der Schule. Häufig begleiten anschließend ältere Schülerinnen und Schüler, die an manchen Schulen auch Paten für die Kleinen bleiben, die „Küken“ in ihre Klassenzimmer. Dort treffen sie ihre Klassenlehrerin oder ihren Klassenlehrer zum ersten „Unterricht“. Die Lehrkräfte planen die erste Begegnung der Kinder mit der Schule so, dass am ersten Schultag ein für Erstklässler fassbares „Lernen“ stattfindet. Was die meisten ja auch unbedingt erwarten. Sie erfahren die Raumaufteilung, lernen Materialien und Bücher kennen, benutzen ihre eigenen Utensilien zum Schreiben, hören vielleicht eine Geschichte.

WER MACHT ALLES MIT?

Der erste Schultag sollte von der Familie als Festtag gestaltet werden. Das Kind möchte in die neue Situation „Schule“ begleitet werden. Es nimmt Abschied und setzt einen Neuanfang. Die festliche Gestaltung als „Familientag“ zeigt ihm die Bedeutung des neuen Schrittes, den es dann vertrauensvoll gehen kann.

TIPP:

Nehmen Sie sich für die Besorgungen etwas Zeit. Es dauert oft länger, als man denkt, bis alles gefunden ist. Bevorzugen Sie beim Einkauf umweltfreundliche Produkte. Dieses Signal „pro Umwelt“ wird sich Ihr Kind merken.

BÜCHER, HEFTE, MÄPPCHEN, FÜLLER

Die meisten Bücher und Lernmittel, die Schülerinnen und Schüler für den Unterricht brauchen, stellt die Schule unentgeltlich zur Verfügung. Dafür sorgt die „Lernmittelfreiheit“. Eltern können Schulbücher und Unterrichtsmaterialien auch kaufen; viele Schulträger geben hier Zuschüsse.

Schulranzen, Mäppchen, Schreib- und Zeichenmaterialien, Bleistifte, Buntstifte, Füller, Farbkasten und so weiter. gehören zur Ausstattung des Schülers/der Schülerin, die Eltern selbst besorgen müssen. Welche Gegenstände am Schulanfang gebraucht werden und wie diese beschaffen sein sollen, erfahren Eltern über die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer. Meist gibt es am ersten Schultag „Einkaufslisten“ mit genauen Angaben, welche Hefte, Umschläge und Stifte gekauft werden sollen. Einen Füller brauchen die Kinder am Anfang noch nicht.

SCHULRANZEN

Den Schulranzen besorgen fast alle vor dem ersten Schultag. Einige Kinder wünschen ihn sich schon Monate zuvor vom Osterhasen und haben diesem nach langen Beratungen mit ihren Freundinnen und Freunden bereits ganz genaue Vorstellungen über Farbe, Muster und Fabrikat mitgeteilt!

Schulanfängerinnen wie Schulanfänger tragen ihren Ranzen voller Stolz als untrügliches Zeichen für ihr neues Image als Schulkind. Manche packen jedoch vieles hinein und schleppen so tagtäglich mit sich herum, was nur an bestimmten Tagen gebraucht wird. Das Gewicht des gepackten Ranzens soll ein Zehntel des Körpergewichts nicht überschreiten. Ein zu schwerer Ranzen kann Wirbelsäule und Rückenmuskulatur überlasten und zu Haltungsschäden führen. Wichtig ist außerdem, die Tragegurte auf die passende Länge einzustellen, sodass der Ranzen nicht schief oder zu tief hängt.

BERATUNG

Manche Eltern fragen sich: Wird mein Kind in der Schule erfolgreich sein? Wird es genug Förderung erhalten? Wird es gerecht beurteilt? Solche individuellen Sorgen sollten zuerst in Gesprächen mit der Lehrerin oder dem Lehrer, etwa in der Elternsprechstunde, besprochen werden.

Werden bei einem Kind Lern- oder Verhaltensauffälligkeiten offenkundig, erhalten die Eltern im Beratungsgespräch Hilfen: Beratungslehrkräfte oder Sonderpädagogen und -pädagoginnen können einbezogen werden. Auch Fachdienste, wie die Schulpsychologische Beratungsstelle, die Erziehungsberatung oder das Sozialpädiatrische Zentrum, können Sie für Ihr Kind in Anspruch nehmen. Die Einrichtungen sind meist von der Schule aus in erreichbarer Entfernung.

STUNDENTAFEL UND STUNDENPLAN

Die Kontingenzstundentafel weist die Anzahl der Unterrichtsstunden aus, die ein Grundschulkind im Laufe der Schulzeit erhält. Maßgeblich ist die Gesamtzahl der Stunden, die mit der Stundenzahl der bisherigen Stundentafel identisch ist. Wie die Schulen die Stunden auf die einzelnen Fächer, Fächerverbünde und Jahrgangsstufen verteilen, können sie – je nach Gegebenheiten und Bedürfnissen vor Ort – im Rahmen der Flexibilisierung selbst entscheiden. Auch die Art und Weise wie Deputate gestaltet und verteilt werden oder Lehrkräfte eingesetzt werden, entscheiden die Schulen selbst. Varianten sind zum Beispiel Blockunterricht, Lernzeiten, selbstorganisiertes Lernen, jahrgangsübergreifender Unterricht, Kernunterricht und Wahlunterricht, wöchentliche Projekttagge, Themenangebote, Kursunterricht und anderes mehr. Heute wird bei der Organisation von Schule und Unterricht berücksichtigt, dass Kinder unterschiedlich schnell lernen und arbeiten und deshalb ihrem individuellen Lerntempo angemessene Zeitabschnitte brauchen.

Entscheidend ist, dass die Kinder die nach den Klassenstufen 2 und 4 geforderten Bildungsstandards des neuen Bildungsplans erreichen. Der Weg dahin ist vielseitig und flexibel.

SCHULBERICHT

„Der Erzieher vergleicht seinen Zögling nicht mit anderen, er vergleicht ihn mit sich selbst. Er ist mit keinem zufrieden, der hinter sich selbst zurückbleibt und mit keinem unzufrieden, welcher so viel wird, als man vermutlich von ihm erwarten durfte.“

So hat der Pädagoge Johann Friedrich Herbart zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits den Leitgedanken formuliert, der heute noch den Schulberichten des

TIPP:

Achten Sie beim Kauf auf Produkte mit eingetragenen Warenprüfzeichen, dann stimmen Ausstattung und Tragekomfort. Lassen Sie sich über Passform, Gewicht und Größe beraten und nehmen Sie das Kind beim Kauf zum Anprobieren mit. Ein kleiner Ranzen mag für sehr zarte Kinder eher geeignet sein, ein großer hat den Vorteil, dass er problemlos die ersten vier Grundschuljahre genutzt werden kann.

Leiten Sie Ihr Kind dazu an, nur das an Büchern, Heften und Gegenständen einzupacken, was es am nächsten Tag in der Schule auch wirklich braucht. Ihr Kind hat im Klassenzimmer ein mit seinem Namen bezeichnetes Fach, in dem es Hefte und Bücher aufbewahren kann.

KONTINGENZSTUNDENTAFEL FÜR DIE GRUNDSCHULEN:¹

	Klasse 1 – 4
Religionslehre ²	8
Deutsch	26
Fremdsprache ³	8
Mathematik	19
Mensch, Natur und Kultur	25
Bewegung, Spiel und Sport	12
Themenorientierte Projekte ⁴	
Ergänzende Angebote ⁵	10

¹ Vorbehaltlich der Verabschiedung der Verordnung über die Stundentafel der Grundschule.

² Die Wochenstunden im Fach Religionslehre werden im Einvernehmen mit den obersten Kirchenbehörden unbeschadet der Rechtslage erteilt. Die Wochenstundenzahl im Fach Religionslehre wird unter Beteiligung der zuständigen kirchlichen Beauftragten festgelegt.

³ Abweichend von der Dauer einer Unterrichtsstunde soll der Fremdsprachenunterricht in kleinere Zeiteinheiten aufgeteilt werden. Nach Entscheidung des Kultusministeriums ist die Fremdsprache in Grenznähe zu Frankreich in der Regel Französisch und im Übrigen in der Regel Englisch.

⁴ Integrativ innerhalb der Fächer und Fächerverbünde.

⁵ Zuweisung durch das Staatliche Schulamt im Rahmen der insgesamt zur Verfügung stehenden Ressourcen.



Landes Baden-Württemberg zu Grunde liegt: Der Maßstab für die Beurteilung der Leistungen des Kindes sind die Fähigkeiten, die das Kind in sich trägt. In den Klassen 1 und 2 erhalten die Kinder seit 1984 anstelle der früher üblichen Zeugnisse mit nüchternen Noten eine in Worte gefasste Einschätzung ihres Verhaltens und ihrer Leistungen.

Der „individuumbezogene Maßstab“ wird an die Bereiche Verhalten, Arbeiten und Lernen angelegt. Im **Verhaltensbereich** werden unter anderem Aussagen zum Umgang des Kindes mit anderen Kindern, sein Verhältnis zu den Lehrkräften und zu seinem Umgang mit Sachen gemacht. Im **Arbeitsbereich** wird unter anderem dargelegt, wie das Kind die schulischen Anforderungen bewältigt (Ausdauer, Aufmerksamkeit, Sorgfalt). Im **Lernbereich** wird beschrieben, was das Kind schon kann, was es im Sinne des Anfangsunterrichts gelernt hat.

Im dritten Schulbericht am Ende der Klasse 2 erhalten die Kinder in Deutsch und Mathematik zusätzlich Noten.

Den zweiten Schulbericht zum Halbjahr von Klasse 2 kann jede Schule seit dem Schuljahr 2003/2004 durch ein Elterngespräch ersetzen, wenn die schulischen Gremien – Gesamtlehrerkonferenz und Schulkonferenz – zugestimmt haben. Das Elterngespräch wird nach Beratung mit den in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften von der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer geführt.



TIPP:

Der störungsfreie Arbeitsplatz, an dem es keine Ablenkung durch Musik oder Fernsehen gibt, hilft den Kleinen, ihre Hausaufgaben konzentriert und zügig zu erledigen.

Anerkennung und Lob sind gerade für Kinder sehr wichtig. Beides gibt ihnen Auftrieb, stärkt den Leistungswillen und das Selbstvertrauen.



HAUSAUFGABEN

Hausaufgaben, von Schülerinnen und Schülern auch „Häusis“ genannt, sind zum Üben und Vertiefen des Gelernten gedacht. Kinder sollten sie selbstständig und ohne fremde Hilfe bearbeiten können.

Hausaufgaben können, müssen jedoch nicht aufgegeben werden. Haben Kinder am Vormittag vier Stunden intensiv gearbeitet, haben sie genug geleistet.

Die Erwachsenen sollten bei den Hausaufgaben nur knappe Hinweise oder Denkanstöße geben. Sie brauchen keine „Hilfslehrkräfte“ zu sein. Der günstigste Zeitpunkt für die „Häusis“ ist dann, wenn sich die Kleinen am besten konzentrieren können. Vielleicht nach einer Spielpause oder einer Ruhezeit? Das müssen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind ausprobieren. Achten Sie auf zügiges Arbeiten – mit Pausen, aber ohne längere Unterbrechungen. Wenn Ihr Kind die Hausaufgaben allein nicht schafft oder Sie sehr viel helfen, sollten Sie mit der Lehrerin/dem Lehrer sprechen.

An Sonderschulen in Ganztagesform werden Übungen zum Vertiefen und Anwenden des Gelernten meistens in der Schule erledigt.

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DES KINDES AKZEPTIEREN

Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo. Gerade zu Beginn der Schulzeit sind hier die Unterschiede sehr groß. Bitte akzeptieren Sie dies und überfordern Sie Ihr Kind nicht durch zu hohe Erwartungen an schulische Leistungen. Machen Sie Lob

und Zuwendung nicht von den Lernfortschritten abhängig. Ebenso wenig wie Lehrkräfte das Können eines Kindes an dem eines anderen messen und es danach bewerten, sollten Eltern ihr Kind an Mitschülerinnen und Mitschülern messen. Fragen wie: „Kann denn der Michael schon besser lesen als du?“ sollten Sie also besser nicht stellen. Die Kinder brauchen viel Zuwendung und Vertrauen. Bekommen sie beides, schafft das Sicherheit und ist Ansporn, sich weiter anzustrengen.

FREIE ZEIT PLANEN UND AKTIV GESTALTEN

Kinder sollen von klein auf lernen, ihre freie Zeit aktiv zu gestalten. Ob sie nun malen, bauen, lesen, spielen, Rad fahren oder sonst etwas tun: Jede aktive Tätigkeit ist gut.

Bewegung erhält den Organismus gesund. Kinder sollen ihren natürlichen Bewegungsdrang in ihrer freien Zeit ausleben. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind häufig zum Spielen an die frische Luft kommt. In einer Gruppe machen Spiele und Bewegung bedeutend mehr Spaß. Und oft werden dabei neue Freundschaften geschlossen. Zu empfehlen ist deshalb auch regelmäßiger Sport in einem Verein. Aber auch hier gilt: kein Zwang zu herausragenden sportlichen Leistungen.



FERNSEHEN UND COMPUTER

Fernsehen und Computer gehören zum Alltag der Kinder. Fernsehen und neue Medien haben viele positive Seiten: Sie liefern wissenswerte Informationen und attraktive Bilder von hoher Qualität zu Themen, die Kinder interessieren. Sie holen ferne Welten nach Hause, können die Phantasie anregen, zu Gesprächen anleiten, kurz: Eindrücke und Einblicke vermitteln, die Schule in dieser Art nicht oder nur gelegentlich bieten kann. Spiele am Computer führen die Kinder spielerisch an die PCs heran. Außerdem bringen sie den Kleinen einfach jede Menge Spaß.

Eltern müssen gemeinsam mit ihrem Kind ein gutes zeitliches Maß für den täglichen Gebrauch von Fernsehen und neuen Medien finden. Wichtig ist auch die sorgfältige Programmauswahl.

Fernsehen in den Abendstunden sollte nur ausnahmsweise und nur mit Ihnen zusammen möglich sein. TV oder Computer bekommen eine unangemessen hohe Bedeutung, wenn Sie sie zur Belohnung oder Strafe einsetzen. Bedenken Sie bitte im Interesse Ihres Kindes: Sie wirken auch mit Ihren Fernsehgewohnheiten als Vorbild.

TIPP:

Im Handel sind zum Beispiel Empfehlungen/ Ratgeber für Computerspiele und -programme erhältlich. Auch wenn man nie grundsätzlich sagen kann, wie lang ein Kind fernsehen oder mit dem Computer, Gameboy, Playstation und ähnlichem spielen sollte: Achten Sie darauf, dass diese elektronischen „Spielgefährten“ nicht die wichtigsten oder gar einzigen werden. Zu viel des Guten ist es wahrscheinlich für Ihr Kind gewesen, wenn es nervös, fahrig und unkonzentriert ist.

ZEIT FÜR KINDER

Mütter und Väter sollten für ihre Kinder Zeit haben: für das gemeinsame Essen, fürs Spielen, für die Geschichten und Sorgen des Kindes aus der Schule und aus seiner Freizeit. Ihr Kind erfährt so, dass Sie seine Fragen wie seinen Kummer ernst nehmen, dass Sie sich mit ihm über Erfolge freuen und ihm über Misserfolge oder Enttäuschungen hinweghelfen. Durch intensive Gespräche entwickelt sich Vertrauen.



SCHLAF – EIN TAG KLINGT AUS

Kinder im Grundschulalter brauchen viel Schlaf und sollten frühzeitig zu Bett gehen.

Gewöhnen Sie Ihr Kind daran, vor dem Schlafengehen alles herzurichten, was es für den nächsten Schultag braucht, etwa den Schulranzen nach Stundenplan zu packen und Kleidung und Schuhe bereitzulegen. So kann kaum noch morgendliche Hektik entstehen.

Fremdsprachen in der Grundschule



„FRÜHES FREMDSPRACHENLERNEN IST EINE CHANCE FÜR DIE KINDER UND EIN SCHLÜSSEL FÜR DIE ZUKUNFT.“

ECKPUNKTE DER KONZEPTION IM ÜBERBLICK

- › Flächendeckende Einführung im Schuljahr 2003/04 in Klasse 1.
- › Alle Kinder, die nach dem Grundschulbildungsplan unterrichtet werden, erhalten Fremdsprachenunterricht, sowie ein Teil der Kinder, die nach dem Bildungsplan der Förderschule unterrichtet werden.
- › Der Fremdsprachenunterricht umfasst die Klassenstufen 1 bis 4 (Pflichtunterricht).
- › Fremdsprachen: Englisch/Französisch, ohne individuelle Sprachenwahl.
- › Altersgemäßer, grundschulspezifischer Unterricht.
- › Erweiterung der Stundentafeln um 8 Stunden.
- › Lehrpläne für alle Jahrgangsstufen. Anfangsunterricht (Klassen 1 und 2), Klassenstufen 3 und 4.
- › Leistungsfeststellung mit Noten in den Klassenstufen 3 und 4 wie in den übrigen Fächern, aber ohne Auswirkung auf die Versetzung und den Übergang in die weiterführenden Schulen.
- › Gewährleistung von Anschlüssen beim Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schularten.

*Ansprechpartner/innen
finden Sie auf Seite 22.*

ZIELSETZUNGEN

Baden-Württemberg ist das erste Bundesland, das einen verbindlichen Fremdsprachenunterricht ab Klasse 1 in der Grundschule und an allen Sonderschulen mit Bildungsgang Grundschule anbietet und für alle Schularten ein durchgehendes Fremdsprachenkonzept für alle Klassenstufen eingeführt hat. Auch die Förderschulen haben ein Konzept entwickelt.

PILOTPHASE

Zum Schuljahr 2001/2002 starteten 470 Schulen in eine Pilotphase zur Einführung des Fremdsprachenunterrichts an den Grundschulen, um Erfahrungen mit dem Unterricht und dem Lehrplan zu sammeln.

Der Unterricht in der Grundschulfremdsprache beginnt ab Klasse 1 und umfasst zwei Wochenstunden.

FORTBILDUNGSMASSNAHMEN

- › Das Fortbildungsprogramm für rund 8000 Lehrerinnen und Lehrer auf der Grundlage der neuen Lehrpläne läuft erfolgreich.
- › Die unterschiedlichen Vorerfahrungen und Vorqualifikationen der Lehrkräfte werden berücksichtigt.
- › Die Sprachpraxis umfasst maximal zwei Kurse mit 2 x 12 Stunden.
- › Die methodisch-didaktische Ausbildung beinhaltet: 8 Veranstaltungen mit je 3 Stunden.
- › Flankierende Maßnahmen, beispielsweise Auslandsaufenthalte im Rahmen von EU-Programmen werden angeboten.
- › Für das Fortbildungsprogramm der 8.000 Lehrkräfte sind Gesamtkosten in Höhe von rund 2,5 Mio. Euro in fünf Kalenderjahren vorgesehen.
- › Lehrpläne und Handreichungen geben Standards vor, auf denen die weiterführenden Schulen aufbauen können.

LEHRPLAN

Über Lied, Musik, Reim, Rhythmus und Bewegung werden die Kinder in eine Fremdsprache eintauchen. Im spielerischen Umgang mit Sprache sollen sie zum systematischen Fremdsprachenlernen geführt werden – vom Hören zum Hörverstehen und Sprechen. Die Themen orientieren sich an der Welt der Kinder: Familie, Freunde, Tiere, Spiele und Spielzeug, Jahreslauf, Wetter, Feste, Schule und Freizeit. Ihre Inhalte werden in die anderen Fächer, wie beispielsweise in der musikalischen Grunderziehung und der Bewegungserziehung, in den Fächerverbänden Mensch, Natur und Kultur und Bewegung, Spiel und Sport integriert und spiralförmig aufgegriffen, wiederholt und erweitert.

Die wesentlichen Zielsetzungen des themen- und handlungsorientierten Unterrichts sind: Hörverstehen, mündliche Sprachkompetenz, Lesefertigkeit und Schrift, die Grundlegung von Sprachlernkompetenz und Sprachbewusstsein.

Kommunikation ist das Hauptziel und steht im Mittelpunkt des Anfangsunterrichts; erst später kommen in geeigneter Form Lesen und Schreiben dazu.

10 Tipps für Eltern

Nach Prof. Dr. Hans Brügelmann

1. Versuchen Sie nicht, Ihr Kind selbst zu unterrichten. Bieten Sie ihm aber beiläufig Möglichkeiten, neugierig zu werden auf die Schrift in Büchern, auf Etiketten und Schildern und so weiter. Vor allem sollten Sie immer auf spontane Fragen des Kindes und sein Interesse an Schrift mit Informationen und Zuwendung eingehen. Einige Anregungen:

2. Sprechen Sie mit dem Kind über das, was es malt. Formulieren Sie aus dem, was das Kind sagt, eine vereinfachte Beschreibung des Bildes. Bieten Sie ihm als Titel für die Zeichnung an: „Das Auto rast – soll ich dir das darunter schreiben?“ Sprechen Sie langsam beim Schreiben, sodass das Kind erlebt, wie Sprache zu Schrift wird.

Fragen Sie gelegentlich, zum Beispiel beim Malen: „Soll ich dir deinen Namen dazu schreiben?“ Am besten schreiben Sie in Blockbuchstaben, möglichst ein bis drei Zentimeter groß.

3. Akzeptieren Sie Kritzeln und andere Schreibversuche Ihres Kindes. Nehmen Sie ernst, was das Kind dazu erzählt. Fehler sind nicht schlimm. Auch die gesprochene Sprache hat Ihr Kind über fehlerhafte Zwischenstufen gelernt. Erkennen Sie auch die Schreibweisen des Kindes als seine Leistungsstufe an. Sie können ihm daneben zum Vergleich anbieten, „wie die Erwachsenen das schreiben“. Schreiben Sie dem Kind auch jedes Wort vor, das es wissen möchte.

Bieten Sie ihm wieder Ihre Dienste als Sekretär/in an: „Soll ich dir aufschreiben ...?“ Basteln Sie dem Kind ein schönes Kästchen für seine eigenen Wörter, die Sie ihm nach und nach auf kleinen Kärtchen schenken.

4. Lesen Sie Ihrem Kind so oft wie nur möglich vor. Lassen Sie das Kind die Bücher oder Zeitschriften, den Zeitpunkt und die Dauer selbst wählen. Wenn Ihr Kind mit in das Buch guckt, können Sie beim Lesen manchmal auch mit dem Finger von Wort zu Wort springen (machen Sie dann gleichzeitig kurze Pausen beim Sprechen, sodass dem Kind auffallen kann, welche Sprechereinheiten und welche Schrifteinheiten zusammengehören).

5. Auch wenn Sie für sich lesen: Sprechen Sie leise, wenn Ihr Kind in der Nähe ist. Viele Kinder wissen gar nicht, was ihre Eltern machen, wenn sie in ein Buch oder in eine Zeitung gucken. Außerdem wird das Kind so vielleicht neugierig auf das, was Sie lesen. Sie können dann zum Beispiel mit ihm über das Foto im Zeitungsartikel reden und gleichzeitig auf den

Text zeigen: „Hier steht übrigens noch ...“ So wird ihm der Unterschied zwischen Bild (Malen, Zeichnen, Fotografieren) und Schrift (Lesen, Schreiben) bewusst.

6. Kommentieren Sie auch Ihre eigenen Lese- und Schreibaktivitäten. Sprechen Sie zum Beispiel leise mit, wenn Sie in den Regalen im Supermarkt nach einer Ware suchen: „Da steht Zucker drauf, da Salz – wo steht denn Mehl auf der Packung?“ Reden Sie auch, wenn Sie Ihren Einkaufszettel schreiben. Fragen Sie Ihr Kind: „Was muss ich noch aufschreiben, damit wir es beim Einkaufen nicht vergessen?“ Lesen Sie im Geschäft den Zettel wieder laut vor: „Hier steht noch: 1 Kilo Zucker – wo finden wir den?“

7. Regen Sie Verwandte oder Freunde an, Ihrem Kind Briefe zu schreiben. Bieten Sie ihm an aufzuschreiben, was es auf den Brief antworten will. Lesen Sie zwischendurch und am Ende den ganzen Brief wieder vor: „So, jetzt haben wir geschrieben ...“.

8. Sprechen Sie Sprachspiele: „Welche Wörter hören sich am Anfang gleich an?“ Machen Sie die Aufgabe durch eigene Beispiele klar. Oder spielen Sie Roboter: „Ich bin ein Roboter. Der spricht immer so abgehackt. Was meint er wohl, wenn er sagt: O – M – A ? – Jetzt sprich du mal wie ein Roboter.“ Achtung: Nicht buchstabieren, sondern nur den Laut sagen! Also: Mmmm und nicht EM für M sagen!

Auch über Reime und Aufgaben wie: „Ich sehe was, was du nicht siehst, das Wort fängt mit O an“ wird das Kind auf die Laute der Sprache aufmerksam, an denen die Schrift ja mit den Buchstaben anknüpft.

9. Lassen Sie Ihr Kind raten, was Schilder und Aufschriften bedeuten, zum Beispiel auf der Straße, in der Werbung, auf Verpackungen. Machen Sie es aufmerksam auf Ähnlichkeiten von Wörtern, für die es sich interessiert: „Siehst du: Polizei sieht vorne genauso aus wie Post – und das hört sich auch beim Sprechen gleich an.“

Aber üben Sie nicht mit dem Kind das Alphabet oder die Schreibweise einzelner Wörter. Belassen Sie es bei gelegentlichen Hinweisen und bei Antworten auf ausdrückliche Fragen des Kindes.

10. Machen Sie mit dem Kind eigene Poster, kleine Hefte und so weiter, indem Sie ihm helfen, Wörter und Bilder nach seinen Wünschen auszuschneiden, selbst zu malen, aufzukleben, aufzuschreiben.

Quelle: nach Prof. Dr. Hans Brügelmann

Brügelmann, H./Richter, S. (Hrsg.) (1994): „Wie wir recht schreiben lernen. Zehn Jahre Kinder auf dem Weg zur Schrift.“ Libelle Verlag: CH-Lengwil (2. Auflage 1996). S. 60-61

ANSCHRIFTEN UND TELEFONNUMMERN FÜR RATSUCHENDE

LANDESELTERNBEIRAT

Vorsitzende: Frau Elke Picker

Geschäftsstelle: Junoweg 13, 70565 Stuttgart, Tel.: (07 11) 74 10 94, Fax: (07 11) 74 10 96

STAATLICHE SCHULÄMTER IM OBERSCHULAMTSBEREICH STUTTGART

97980 Bad Mergentheim, Johann-Hammer-Str. 24	Tel.: (0 79 31) 97 25-0	(97 25-17)
73033 Göppingen, Grabenstraße 1	Tel.: (0 71 61) 960 96-0	(960 96-13)
74072 Heilbronn, Rollwagstraße 14	Tel.: (0 71 31) 64-1	(64-32 43)
71640 Ludwigsburg, Mömpelgardstraße 26	Tel.: (0 71 41) 18-0	(18-24 47)
72622 Nürtingen, Marktstraße 12	Tel.: (0 70 22) 200-0	(200-216)
73525 Schwäbisch Gmünd, Lessingstraße 7	Tel.: (0 71 71) 602-0	(602-669)
74523 Schwäbisch Hall, Wilhelm-Meister-Weg 3	Tel.: (0 79 1) 752-0	(752-24 99)
71063 Sindelfingen, Corbeil-Essonnes-Platz 6	Tel.: (0 70 31) 69 90-0	(69 90-37) Mo u. Do vorm.
70193 Stuttgart, Bebelstr. 48	Tel.: (0 71 1) 165 56-0	(1 65 56-41)
71332 Waiblingen, Zeppelinstraße 4	Tel.: (0 71 51) 9 59 43-0	(9 59 43-42)

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Landesarbeitsstelle Kooperation Baden-Württemberg* beim Oberschulamt Stuttgart erreichen Sie unter:

70176 Stuttgart, Breitscheidstraße 42	Tel.: (0 71 1) 66 70-0	(-142/-144 / -145 / -174)
---------------------------------------	------------------------	---------------------------

OBERSCHULAMTSBEREICH KARLSRUHE

76530 Baden-Baden, Lange Straße 128	Tel.: (0 72 21) 5 04 49-0	(5 04 49-30)
72250 Freudenstadt, Straßburger Straße 31	Tel.: (0 74 41) 88 59-0	(0 70 53-83 83)
69115 Heidelberg, Czernyring 42-44	Tel.: (0 62 21) 98 09-0	(98 09-20)
76133 Karlsruhe, Sophienstraße 39-41	Tel.: (0 72 1) 91 83-0	(91 83-122 / -188) Mi 11.00 – 13.00
68165 Mannheim, Augustaanlage 12	Tel.: (0 6 21) 292-45 01	(292-43 54)
74821 Mosbach, Pfalzgraf-Otto-Straße 19	Tel.: (0 6 2 61) 913 30-0	(0 6 2 61 / 1 22 15)
75177 Pforzheim, Kronprinzenstraße 51	Tel.: (0 72 31) 20 04-0	(200-414)

OBERSCHULAMTSBEREICH FREIBURG

79100 Freiburg, Goethestraße 63	Tel.: (0 7 61) 708 72-0	(708 72-26 / -48 / -49)
78462 Konstanz, Konzilstraße 9	Tel.: (0 75 31) 901-150	(901-168) Di u. Mi 9.00 – 12.30 Do 10.30 – 13.30
79539 Lörrach, Haagener Straße 49	Tel.: (0 76 21) 40 97-200	(40 97-202) Di, Mi u. Fr
77652 Offenburg, Freiburger Straße 26	Tel.: (0 7 81) 79 06-0	(79 06-50)
78628 Rottweil, Königstraße 29	Tel.: (0 7 41) 243-26 51	(243-26 63) Mo 10.45 – 12.15 (84 26-18) Mi 8.00 – 12.00
78050 Villingen-Schwenningen, Kronengasse 14	Tel.: (0 7 7 21) 84 26-0	(91 74-32) Mo 8.00 – 12.00

OBERSCHULAMTSBEREICH TÜBINGEN

72336 Balingen, Charlottenstraße 4	Tel.: (0 74 33) 957-201	(9 57-212) Mi 11.30 – 17.30
88400 Biberach, Ehinger Straße 4	Tel.: (0 73 51) 50 95-17	(50 95-19)
72762 Reutlingen, Herderstraße 2	Tel.: (0 71 21) 26 88-0	(26 88-18) Di u. Do 8.30 – 12.00
72488 Sigmaringen, Antonstraße 11	Tel.: (0 75 71) 101-489	(101-495) Do vorm.
88069 Tettngang, Montfortplatz 1	Tel.: (0 75 42) 519-0	(519-170)
89075 Ulm, Zeppelinstraße 1	Tel.: (0 7 31) 9 68 58-52	

Die Rufnummern und Sprechzeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *regionalen „Arbeitsstellen Kooperation“* können am jeweiligen Staatlichen Schulamt erfragt werden.



ANSPRECHPARTNER/INNEN FREMDSPRACHEN IN DER GRUNDSCHULE IN DEN STAATLICHEN SCHULÄMTERN

Alois Schmitt	(0 79 31) 97 25-15
Elke Weccard	(0 71 61) 63-15 24
Elke Laber-Steiner	(0 71 31) 64-32 34
Michael Karle	(0 71 41) 18-24 49
Anette Kontner	(0 70 22) 200-204
Ursula Stock	(0 71 71) 602-664
Maria Riek	(0 79 1) 752-24 67
Barbara Loeben	(0 70 31) 69 90-32

Almuth Windisch	(0 71 1) 165 56-32
Sabine Hagenmüller-Gering	(0 71 51) 959 43-33

Joachim Heineke	(0 72 21) 504 49-22
Bruno Zoller	(0 74 11) 88 59-22
Helga Buhmann	(0 62 21) 98 09-46
Brigitte Neubauer	(0 72 1) 91 83-206
Nanni Kaiser	(0 6 21) 292-45 08
Norbert Häfner	(0 6 2 61) 913 30-19
Daniela Rüdener	(0 72 31) 200-421

Rosemarie Koelblin	(0 7 61) 708 72-25
Siegbert Stifel	(0 75 31) 901-153

Barbara Lindinger	(0 76 21) 40 97-82
-------------------	--------------------

Gerda Jehle	(0 7 81) 79 06-12
Markus Kreiling	(0 7 41) 243-26 64

Dr. Renate Eppler	(0 7 7 21) 84 26-23
-------------------	---------------------

Ulrich Veit	(0 7 7 51) 91 74-20
-------------	---------------------

Jürgen Raff	(0 74 33) 957-211
-------------	-------------------

Anne Sproll	(0 73 51) 50 95-21
Rosemarie Mühlberger	(0 71 21) 26 88-32

Franz Gauggel	(0 75 71) 101-492
Dr. Peter Hage	(0 75 42) 519-165
Christiane Andrä-Schwarz	(0 7 31) 968 58-35

Sonderschulen: Sabine Schlentner	(0 71 1) 63 76 77-0
-------------------------------------	---------------------

SCHULPSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLEN DER OBERSCHULÄMTER

OBERSCHULAMT STUTTGART

73430 Aalen, Alfred-Delp-Straße 21	Tel.: (0 73 61) 95 50 -30
73728 Esslingen, Merkelstraße 16	Tel.: (0 71 11) 3 96 37-0
74072 Heilbronn, Allee 29	Tel.: (0 71 31) 99 11-10
71638 Ludwigsburg, Wilhelmstraße 61	Tel.: (0 71 41) 9 71 90-0
74523 Schwäbisch Hall, Ackeranlagen 3	Tel.: (0 79 1) 752-21 22
71063 Sindelfingen, Corbeil-Essonnes-Platz 9	Tel.: (0 70 31) 70 62-0
70176 Stuttgart, Breitscheidstraße 65	Tel.: (0 71 11) 66 70-463
97941 Tauberbischofsheim, Am Bild 27	Tel.: (0 93 41) 9 29 00-0
71332 Waiblingen, Ludwigsburger Straße 1	Tel.: (0 71 51) 95 98 40

OBERSCHULAMT KARLSRUHE

69115 Heidelberg, Sofienstraße 21	Tel.: (0 62 21) 438 50 00
76133 Karlsruhe, Hirschstraße 71	Tel.: (0 7 21) 926-51 00
68165 Mannheim, Augustaanlage 12	Tel.: (0 6 21) 292-43 30
74821 Mosbach, Friedrich-Ebert-Straße 1	Tel.: (0 6 2 61) 9 38 70
75172 Pforzheim, Gerbelstraße 4	Tel.: (0 7 2 31) 139-881

OBERSCHULAMT FREIBURG

79098 Freiburg, Kaiser-Joseph-Straße 247	Tel.: (0 7 61) 29 63 63
78462 Konstanz, Schützenstraße 22	Tel.: (0 7 5 31) 13 15-0
77654 Offenburg, Prinz-Eugen-Straße 2	Tel.: (0 7 81) 9 23 92-50
78048 Villingen-Schwenningen, Schillerstraße 8	Tel.: (0 7 7 21) 9 99 89-0
79761 Waldshut-Tiengen, Bogenstraße 4	Tel.: (0 7 7 51) 10 71

OBERSCHULAMT TÜBINGEN

72336 Balingen, Ölbergstraße 23	Tel.: (0 7 4 33) 90 53-40
88400 Biberach, Wetterkreuzstraße 35	Tel.: (0 7 3 51) 34 85-30
88212 Ravensburg, Marktstraße 57	Tel.: (0 7 51) 3 63 60-30
72074 Tübingen, Keplerstraße 2	Tel.: (0 7 0 71) 200-21 97
89073 Ulm, Kronengasse 12	Tel.: (0 7 31) 96 88-50

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG FREMDSPRACHEN IN DER GRUNDSCHULE

Leitung: Frau Professorin Dr. Erika Werlen

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation soll wertvolle Hinweise zu folgenden Schwerpunkten geben:

- > Beurteilung und Optimierung des Lehrplans
- > Unterrichtsgestaltung
- > Leistungsmessung und Leistungsförderung

E-Mail: wibe@uni.tuebingen.de

Im Internet: www.km.bwl.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg

Neues Schloss

70173 Stuttgart

Tel.: (0 71 1) 279-28 35 oder -26 11

Fax: (0 71 1) 279-28 38

E-Mail:

oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de

<http://www.km.kultus-bw.de>

VERANTWORTLICH

Christa Engemann, Marianne Franz,
Brigitte Kieser; Kultusministerium B.-W.

REDAKTION

Gertrud Binder, Staatliches Seminar (GHS),
Nürtingen

Dr. Käte Harms-Baltzer,

Staatliches Schulamt Balingen

Roland Hocker, Kultusministerium B.-W.

Hubert Kucher, Landesinstitut für

Erziehung und Unterricht B.-W.

Friedrich-Wilhelm Mielke, Donau-

Lauchert-Schule, Sigmaringendorf

REDAKTIONELLE BEARBEITUNG

Ass. stud., Dipl. Journalistin

Johanna Lembens-Schiel, Stuttgart

FOTOS

Robert Thiele, Stuttgart

GESTALTUNG DER ERSTAUSGABE

Zimmermann Visuelle Kommunikation,
Stuttgart

DRUCK

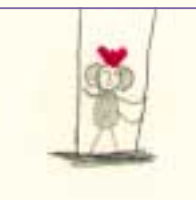
Bräuer GmbH, Weilheim/Teck

4. Auflage / Dezember 2003





Wunschkind



Sie haben ihre Pläne
mit dir
aus dir soll etwas
werden
und sie übersehen dabei
dass du bereits
bist.



Ruth Martin